

Wetter ist vor allem Meinungssache

Die Meinungssache namens Wetter / Von Nico Stehr und Hans von Storch

Es wäre sehr ungewöhnlich, wenn es an einem bestimmten Tag auf dieser Welt nicht irgendwo ein ungewöhnliches Wetter geben würde. Daß das Wetter "verrückt" spielt, ist also normal. Ungewöhnlich wäre es, wenn eine bestimmte Jahreszeit in einer bestimmten Region dieser Welt nicht von ungewöhnlichem Wetter, ob es sich nun um Niederschläge, Stürme oder Temperaturen handelt, gekennzeichnet wäre.

Das Interesse der Menschen und der Medien an den Unwetterereignissen der letzten Tage hält sich in etwa die Waage mit dem Interesse an der Suche nach den Verantwortlichen für diese ungewöhnlichen Wetterlagen. Das Ergebnis dieser Suche nach den oder dem Verantwortlichen für die Unwetter der letzten Tage in Deutschland kann man heute verlässlicher als jedes Wetter voraussagen. Fast ohne Ausnahme wird die durch Menschen verursachte Klimaveränderung für eine Häufung der Niederschläge verantwortlich gemacht. Die Unwetter sind infolgedessen entweder Vorboten oder bereits eine Manifestation der Klimaveränderung. Was die Niederschläge angeht, so gibt es in der Tat eine akzeptable physikalische Hypothese für eine Intensivierung der Regenfälle, nämlich die Fähigkeit einer wärmeren Atmosphäre, mehr Wasser zu speichern und natürlich dann auch abzugeben.

Klima ist die Statistik des Wetters. Und je größer die Anzahl der Tests, beispielsweise die Zahl der Wetterbeobachtungen, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß immer wieder etwas ganz Ungewöhnliches eintritt. Wie oft aber ist das Wetter rekordverdächtig - sind Wetterrekorde seltene Ereignisse? Für Deutschland fehlen uns die Statistiken, aber in Dänemark kam durch die Zusammenarbeit eines Meteorologen des Wetterdienstes und eines Journalisten ein Buch zur Wettergeschichte des Königreichs von 1891 bis 1992 zustande. Für jeden Monat seit 1891 sind darin fein säuberlich die Monatsmitteltemperatur, die höchste und niedrigste Temperatur, die Niederschlagsmenge und, seit 1921, die Sonnenscheindauer aufgelistet. Demnach war der wärmste Mai der des Jahres 1959, der wärmste August der von 1891, der sonnenärmste Juni der von 1987, und den wärmsten März gab es 1990. In dem Jahrfünft von 1986 bis 1990 gab es zehn derartige Rekorde, in den zwei letzten Jahren der Statistik, 1991 und 1992, nur zwei, aber im Jahrfünft von 1946 bis 1950 acht. Etwas Ähnliches gilt sicher auch für Deutschland. Anfang der neunziger Jahre gab es eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen über die Frage, ob es in letzter Zeit weltweit mehr Wetterrekorde gegeben habe oder nicht. Die Antwort fiel negativ aus.

Es ist für den Menschen aber anscheinend nicht nur psychologisch, sondern auch kollektiv sehr viel tröstlicher, wenn man einem unangenehmen Ereignis eine bestimmte Kausalität zurechnen und damit für das Auftreten des Ereignisses einen Verantwortlichen ausmachen kann, sei es Gott, eine Verschwörung, die unergründliche Natur oder den Menschen als Auslöser der Klimaveränderung. Auf diese Weise findet man sich damit ab, daß ein solches Ereignis nicht einfach stattfindet. Was noch lange nicht heißen soll, daß es keine Verantwortlichen für die eingetretene Schäden und Opfer gibt. Da muß man genau trennen. Für Umfang und Art der Schäden in Unwettergebieten kann sehr wohl unterlassene Vorsorge verantwortlich sein.

Es kommt hinzu, daß der Handlungsdruck des Alltags gewaltig ist. Das Leben geht weiter. Man kann es sich gar nicht leisten, über die Ursachen eines Ereignisses lange nachzudenken. Das muß den Experten überlassen werden. Experten sind Menschen, die Zeit haben, sich Gedanken über Vorgänge zu machen, die für andere entweder uninteressant sind oder schon lange eine Erklärung haben. Im Alltag müssen wir uns dauernd entscheiden. Selbst wenn die gefundene Erklärung auf einem eher mißlichen Informationsstand beruht.

Daß etwas vorstellbar ist, heißt noch lange nicht, daß es tatsächlich stattfindet. Ob abnormale Wetterlagen in ihrer Häufigkeit oder Intensität wirklich außerhalb des Normalen liegen, ist kaum zu bestimmen, weil die natürliche Variabilität enorm hoch ist. Der Schluß von Klimaveränderung auf Wetterereignisse ist äußerst schwierig. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Unwetter auftreten wird, läßt sich nicht durch vorangehende Unwetter bestimmen.

Es gibt deshalb, was das Wetter angeht - fast in strikter Analogie zum Fehlschluß des Lottospielers -, den Wetterfehlschluß. Ein Lottospieler, der überzeugt ist, daß sich die Wahrscheinlichkeit der Ziehung einer Zahl dadurch ändert, daß sie bisher kaum oder häufig gezogen worden ist, irrt sich genauso wie der Wetterprophet, der die Ballung von Unwettern als Signal versteht, daß Unwetter in Zukunft stärker und häufiger als bisher auftreten werden.

Grund zur Beunruhigung besteht nur dann, wenn das Wetter noch "verrückter spielt" als gewöhnlich oder wenn es gar nicht mehr "verrückt spielen" sollte. Denn der Normalfall ist: "verrückt spielen". Das Klima, das wir persönlich erfahren, hat eine wichtige Eigenschaft; es ist seine Zuverlässigkeit oder Normalität. Diese Zuverlässigkeit erlaubt es uns, mit dem Klima, seinen Möglichkeiten und Unbilden vernünftig umgehen zu können. Gleichzeitig ist die Zuverlässigkeit des Klimas Ursache dafür, daß die meisten Menschen keinen Grund sehen, dem Klima zu mißtrauen. Allerdings kommt es in der modernen Gesellschaft zu einer Erosion des Vertrauens des Menschen in die Natur.

Umweltprobleme allgemein und die Möglichkeit einer Klimaveränderung im besonderen, als unbeabsichtigte Nebenwirkungen veränderter Beziehungen des Menschen zur Natur, ändern auch die Relation der Natur zum Menschen. Und ob damit das seit Jahrhunderten herrschende Vertrauen in das Klima noch gerechtfertigt ist, wird eine die Zukunft mitbestimmende Frage sein.

Der Wissenssoziologe Nico Stehr und der Klimaforscher Hans von Storch haben gemeinsam 1999 das Buch "Klima, Wetter, Mensch" (C. H. Beck) veröffentlicht.